

## AUSSERNUTZUNGSTELLEN VON ALTBÄUMEN

konnten bisher 1.016 Alt- und Totbäume nominiert werden, womit der zur Verfügung stehende jährliche Budgetrahmen voll ausgenutzt wurde. Leider ist der Anteil an Totbäumen erwartungsgemäß verschwindend gering. Neben Alt- und Totbäumen können seit 2009 burgenlandweit auch Horstbäume und dazugehörige Horstschutzzonen gefährdeter Vogelarten (Nachtreher, Schwarzstorch, Wespenbussard, Rotmilan, Schwarzmilan, Seeadler, Kaiseradler, Zwergadler, Sakerfalke, Uhu und Habichtskauz) gefördert werden.

**Zusätzlich** wird burgenlandweit die flächige Außernutzungsstellung von Waldbeständen gefördert, um Wälder mit naturnahen Baumbeständen für 40 Jahre aus der Nutzung zu nehmen.

**Doch alle diese Maßnahmen** alleine werden nicht genügen. Speziell zu Beginn des 3. Jahrtausends, wo der Klimawandel immer deutlichere Auswirkungen zeigt, kommen auf unsere Wälder enorme Belastungen zu. Nur ein gesunder, an Standort und Klima angepasster und vor allem dynamischer Wald (Naturverjüngung) mit entsprechenden Alt-, Uralt- und Totbäumen (stehend wie liegend) und einer hohen genetischen Vielfalt seiner Bäume kann zusammen mit einer natürlichen Artenvielfalt die nötige Stabilität aufbringen, um dauerhaft bestehen zu können. Hier wird es nicht genügen, nur geförderte Alt- und Totbäume zu belassen, sondern jeder Waldbesitzer sollte es seinen Kindern/Nachfolgern gegenüber als Verantwortung ansehen, ihnen einen naturnahen, gesunden und vitalen Wald zu hinterlassen.



Informationen:  
Mag. Manfred Fiala, NATUR-  
SCHUTZBUND Burgenland,  
fiala.manfred@aon.at,  
T 0676/953 33 37



Auf der Suche nach  
Waldwirtschaft  
Jagd – Tou  
Naturschu



Wald ist, wie wir alle wissen, nicht einfach eine Ansammlung von Bäumen und anderem Gehölz, sondern ein komplexes Ökosystem, Lebensraum von Pflanzen und Tieren in einem komplizierten Zusammenspiel. Gerade dieses ist durch die vielfältige Nutzung, ja oft Übernutzung auf allen Ebenen empfindlich gestört. Dieser Beitrag versucht sich dem Thema aus dem jagdlichen Blickwinkel heraus zu nähern.

VON ERNST ALBRICH

ach Kompromissen  
tschaft –  
ourismus –  
nutz

## Weshalb brauchen wir den Wald?

Die Funktionen des Waldes sind im Forstgesetz, aber auch in den Jagdgesetzen der Bundesländer – Jagd ist Landessache – angeführt. Man kann nur staunen, wie vielfältig die Anforderungen an unsere Wälder sind und es schadet nicht, seine Funktionen in Erinnerung zu rufen:

Die Nutzfunktion bedeutet die nachhaltige Bereitstellung des Roh- und Werkstoffes Holz. Leider werden nur zwei Drittel des Zuwachses genutzt. Diese Mindernutzung ist besonders in Hinblick auf die Überalterung von Schutzwäldern eine Problematik. Von außerordentlicher Bedeutung in einem überwiegend gebirgigen Land wie Österreich ist die Schutzfunktion. Objektschutzwald ist eine Notwendigkeit für Gebäude, Verkehrswege und sonstige infrastrukturelle Einrichtungen. Er bietet Schutz vor Lawinen, Wildbächen, Steinschlag, Wind und Lärm. Standortschutzwald bietet Schutz vor Erosion, der Wald schützt sich selbst (siehe auch Seite 22-24). Die Wohlfahrtsfunktion ist der Allgemeinheit am wenigsten bekannt. Sie umfasst Sicherung und Reinhaltung des Wassers sowie Wasserspeicherung, O<sub>2</sub>-Produktion und CO<sub>2</sub>-Verbrauch durch Assimilationsfähigkeit. Damit ist der Wald wichtigster Gegenspieler des Treibhauseffektes und Klimaausgleichsfaktor. Schließlich die Erholungsfunktion, die nicht weiter erklärt werden muss und auf deren schwierige Seiten mit viel Konfliktpotenzial hier eingegangen wird. Nicht vergessen sollten wir auf die Lebensraumfunktion, auch wenn sie nicht im Forstgesetz verankert ist. Für viele Tierarten ist ein intakter Wald Grundvoraussetzung für ihr Überleben.

In vielen Regionen des Alpenbogens, nicht nur in Österreich, sind überhöhte Bestände an Rothirschen und auch Rehen eine Bedrohung vor allem für die Naturverjüngung des Waldes.

## Was schadet dem Wald?

Im Laufe der Geschichte musste der Wald immer wieder Bedrohungen und Zerstörungen über sich ergehen lassen. Abgesehen von langfristigen Klimaveränderungen und Naturkatastrophen, von kleinen und großen Schädlingen, ist es vor allem der Mensch, der durch seine Aktivitäten die Wälder beeinflusst und bedroht hat und dies heute in einem Ausmaß wie nie zuvor tut. Historische Beispiele gibt es viele, auch in unserem kleinen Österreich. Die Eichenwälder um den Neusiedlersee nutzten die Römer für den Bau von Carnuntum, heute ist dort unsere größte Steppenlandschaft. Im Salzkammergut führte der Bedarf an Holz für die Salinen zum Raubbau mit langfristigen Folgen für die Wälder.

Die Bedrohungsszenarien haben sich geändert. Rasantes Bevölkerungswachstum mit einem schier unersättlichen Hunger nach neuen Flächen für Siedlungen, Gewerbe- und Industrie, Freizeit- und Tourismuswirtschaft, engt nicht nur den Lebensraum Wald ein, sondern verschlechtert auch die Qualität seines sensiblen Ökosystems. Zur





© Werner Gomerith

Solange sich die Menschen an feste Routen und Wege halten, bleiben sie für Wildtiere berechenbar und werden nicht als Bedrohung wahrgenommen.

Nutzung des Waldes für Erholung und Sport in althergebrachter Weise durch Wandern sowie Sammlertätigkeit (Beeren, Pilze), kamen Trendsportarten wie Mountainbiking, Orientierungslauf, Paragleiten, Schneeschuhwandern (auch nachts mit Stirnlampen) hinzu. Variantenski fahren durch den Wald, das durch das Forstgesetz verboten ist, Geo-Caching oder „Schatzsuche“ im Wald (mit GPS organisiert über Internetforen) ohne Einwilligung des Grundbesitzers und schließlich, als neueste zweifelhafteste Errungenschaft, „Wildniswandern“ (absichtliches Vermeiden und Umgehen normaler Wege), zeichnen düstere Zukunftsaussichten für unsere Wälder und die dort lebenden Wildtiere. Besonders die großen Paarhufer Hirsch, Reh und Gams werden in ihrem Energiehaushalt durch häufiges Flüchten massiv gestört, was speziell im Winter zu Verbissschäden am Jungwuchs führt. Es soll hier auch keineswegs verschwiegen werden, dass in vielen Regionen des Alpenbogens, nicht nur in Österreich, überhöhte Bestände an Rot- und auch Rehwild eine Bedrohung vor allem der Naturverjüngung des Waldes darstellen.

Die oben angeführten Störungen der Wildtiere erschweren die notwendige Jagdausübung und damit den jagdlichen Erfolg, die Erfüllung der gesetzlichen Abschusspläne. Die Zunahme der vielfach erfolglosen Pirschgänge erhöht den jagdlichen Druck (=Störung). Die Wildtiere werden noch scheuer und schwieriger zu bejagen. Damit ist ein Teufelskreis geschlossen, der sich selbst beschleunigt.

## Wozu Jagd in Österreich?

Von Anbeginn der Menschheitsgeschichte war Jagd Teil des Lebens und Überlebens. Mit dem Wandel der Gesellschaft vollzog sich auch immer, meistens zeitversetzt, eine Veränderung der Jagd, ihrer Kultur und Methoden. Dieser Wandel geht weiter, jagdliche Gebräuche und Gewohnheiten (z. B. Hygiene beim Aufbrechen von erlegtem Wild, Tierschutzaspekte bei der Ausbildung von Jagdhunden), die vor einigen Jahrzehnten noch gang und gäbe waren, werden heute zu Recht hinterfragt. Dieser Prozess ist notwendig und wichtig, und hat nichts mit Verleugnung von Traditionen zu tun.

Die Regulierung der Schalenwildbestände, vor allem Rot-, Reh- und Schwarzwild, muss in vielen Regionen durch den Jäger erfolgen. Das Fehlen der großen Beutegreifer Bär, Luchs, Wolf macht das Eingreifen des Menschen notwendig. Deshalb steht in allen Jagdgesetzen gleich am Anfang, dass die Jagd ausgeübt werden muss. Dem Jäger wird bei gewissen Wildarten ein Mindestabschuss vorgeschrieben, bei Nichterfüllung drohen Konsequenzen – von Verwarnung über Geldstrafe bis zum Entzug der Jagdkarte. Die Anpassung der Schalenwildbestände an ihren schwindenden und durch viele Störungen verschlechterten Lebensraum ist eine der schwierigsten Herausforderungen an den Jäger von heute.

Die Jagdverbände der Bundesländer sehen sich heute als Verantwortliche für alle Wildtiere, nicht nur die



jagdbaren, und deren Biotope. Es werden bei der Ausbildung von Jungjägern und Jagdschutzorganen Schwerpunkte vor allem bei den Themen Naturschutz, Ökologie, Forstwirtschaft, aber auch Kommunikation und Konfliktmanagement gesetzt. Die Vertretungen der Jäger sind deshalb anerkannte Naturschutzorganisationen und arbeiten in Umweltschutzbeiräten mit. Die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, das Bekenntnis zu Tier-, Natur-, und Umweltschutz muss für Jagd ausübende so selbstverständlich sein wie die Freude am Jagd erleben und am köstlichen Wildbret. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert jedoch viel Verständnis und die Zusammenarbeit mit allen anderen Nutzern im Wald. Beispiele dafür sind das Luchsprojekt in OÖ und die Plattform Wildkatze (ab Seite 43).

### Wer sind denn diese Jäger?

„Den Jäger“ gibt es nicht, es ist eine bunt gemischte Gruppe von Menschen verschiedenster Berufe aller Altersgruppen und mit einem steigenden Frauenanteil, die eines gemeinsam haben: die Liebe zur Natur und die Leidenschaft für die Jagd. In Österreich gibt es ca. 120.000 Jagdkarteninhaber. Neben dem Berufsjäger, der einem äußerst anspruchsvollen und anstrengenden Broterwerb nachgeht, mit viel Verantwortung und keineswegs „fürstlicher“ Entlohnung, gibt es noch andere Jägergruppen. Nebenberufliche Aufsichtsjäger, aber auch die manchmal geschmähten „Wochenend- oder Sonntagsjäger“ sind unverzichtbare Mitstreiter im jagdlichen Alltag als Helfer, als Meinungsbildner in ihrem privaten und beruflichen Umfeld.

Eine der wesentlichsten Säulen unseres Revierjagdsystems sind jedoch nach wie vor die sogenannten

Jagdpädchter, im Gesetz als Jagdnutzungsberechtigte bezeichnet. Sie pachten oft um viel Geld vom Grundbesitzer, dem Jagdverfügungsberechtigten, das Recht der Jagdausübung. Es sind Leute, die auch in der heutigen Zeit, trotz vielerlei Auflagen und Verpflichtungen, manchen Störungen und Anfeindungen bis hin zu Anschlägen auf Jagdeinrichtungen, noch bereit sind, Jagden zu pachten. Dieses Einkommen aus der Jagdverpachtung ist eine der wichtigsten Existenzgrundlagen für die Almwirtschaft und willkommenes Zubrot für Landwirte.

Jagdnutzungsberechtigte, also die Pächter, haben gemeinsam mit ihren Jagdfreunden und Helfern an vorderster Front bei Erfolgsprojekten, wie der Wiedereinbürgerung des Steinbockes in unseren Alpen oder der Rettung der Großtrappenbestände im Osten Österreichs, mitgewirkt und mitbezahlt. Stellvertretend für viele aktuelle Projekte die in den Bundesländern von den Jägerschaften mit NATURSCHUTZBUND und anderen Organisationen betrieben werden, sei „Wiesenbrüterschutz in Vorarlberg“ genannt. Im gerade erschienenen Zwischenbericht werden erfreuliche Daten über die Entwicklung bei Uferschnepfe, Kiebitz, Bekassine und Großem Brachvogel veröffentlicht. Der NATURSCHUTZBUND führt dieses Projekt mit Hilfe der Jäger der Riedlandschaften im Bezirk Dornbirn durch. Um Artenschutz und Biodiversität zu fördern, hat die Vorarlberger Jägerschaft mitfinanziert. Für den Erfolg besonders bedeutsam war die Bejagung der Prädatoren Fuchs und Dachs. Das Töten von Tieren zur Regulation wird hier auch von diesbezüglich skeptischen Kreisen akzeptiert, ja für notwendig erachtet.

Gämsen leiden unter dem Wintersport ebenso wie Hirsche, Rehe und andere Wildtiere



## WALDWIRTSCHAFT JAGD TOURISMUS NATURSCHUTZ



Winterzeit bedeutet harten Überlebenskampf. Besonders Hirsch, Reh und Gams werden in ihrem Energiehaushalt durch häufiges Flüchten massiv gestört, was speziell im Winter zu Verbisschäden am Jungwuchs führt.

### Was können wir alle zum Wohlergehen des Waldes beitragen?

Was müssen wir als Erholungssuchende, als Sportler im Wald beachten? Als erstes sollte uns allen bewusst sein, ein Privileg zu genießen. Seit der Forstgesetznovelle 1975 dürfen wir das Eigentum eines anderen, des Waldbesitzers, für bestimmte Zwecke unentgeltlich nutzen. Die Öffnung des Waldes zu Erholungszwecken wurde gesetzlich festgelegt. Wir sind Gäste im Wald und sollten uns dementsprechend benehmen. Das Mitnehmen von Abfällen, Vermeidung von Lärm, Schonung von Wildeinstandgebieten sollten genauso selbstverständlich sein, wie das Einhalten von gesetzlichen Vorgaben, wie Zeiträume und Höchstmengen beim Sammeln von Beeren und Pilzen, Weggebote, Betretungsverbote. Der weitaus überwiegende Teil der Waldbesucher besteht aus vernünftigen Menschen, welche ein paar erholsame Stunden in ruhiger, schöner Umgebung verbringen wollen. Was oft fehlt, ist das Verständnis für Wildtiere und deren Lebensraum, ihre „zweite Haut“, und das Wissen der Zusammenhänge von Störung, Flucht, Steigerung des Energieverbrauchs und Wildschäden im Wald.

### Wege zum Miteinander

Freundliche Information anderer Naturnutzer ist in der heutigen Zeit eine „Bringschuld“ durch den Jäger vor Ort und die Jagdverbände. Es hat aber auch jeder Naturliebhaber eine „Holschuld“, indem er oder sie sich über allgemeine Grundlagen der Ökologie und des Naturschutzes ebenso informiert, wie über die Gegebenheiten in den Wander-, Ski- und Bergtourengebieten. Markierte Wege und Skirouten sollten ebenso bekannt sein,



Denkanstöße für die Jackentasche... Folder mit Tipps und Beispielen für einen respektvollen Umgang mit und in der Natur, zu bestellen über die Homepage oder Tel. 0043 / (0)55 74 / 511-24524 (Ing. Herbert Erhart, Land Vorarlberg)



[www.respektiere-deine-grenzen.at](http://www.respektiere-deine-grenzen.at)

wie Schutz- und Sperrgebiete. Hier spielen die Naturschutzorganisationen und alpinen Vereine eine herausragende Rolle – im Gegensatz zu früher ist heute die Zusammenarbeit mit den Jagdverbänden ausgezeichnet. Schwarze Schafe, die es überall gibt, können und dürfen die Kooperation nicht stören.

Jagd in Österreich in der heutigen Zeit ist eine biologische Notwendigkeit bei vielen Wildarten und gesetzliche Vorgabe. Sie ist nachhaltige Nutzung nachwachsender Ressourcen und macht wirtschaftlich Sinn. Jagd ist Passion für den Jäger. Deshalb sei allen Einzelpersonen und Organisationen gedankt, die gemeinsam mit der Jägerschaft für ein großes Ziel arbeiten: Gesunde Wälder für zukünftige Generationen.



Text: Landesjägermeister Dr. med. Ernst Albrich  
Vorarlberger Jägerschaft  
Markus-Sittikus-Straße 20  
6845 Hohenems  
ernst.albrich@vjagd.at  
www.vjagd.at

Fotos (wenn nicht anders vermerkt):  
DI Hubert Schatz, Wildbiologe, Amt der Vorarlberger Landesregierung



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [2011\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): Albrich Ernst

Artikel/Article: [Waldwirtschaft - Jagd - Tourismus - Naturschutz: Auf der Suche nach Kompromissen 32-36](#)